

Was uns beschieden sein möge, Ich werde feststehen auf den Grundsätzen, mit welchen Ich die Regentschaft übernommen habe. Die Erfahrung, welche Ich in deren Anwendung gemacht, hat Mich von dem Werthe derselben nur noch inniger überzeugt. Entschlossen, die Wirksamkeit unserer Institutionen und unserer Gesetze zu kräftigen, die nationalen Interessen Preußens und Deutschlands mit Ernst und Nachdruck zu fördern, erblicke Ich in dem unbeirrten Festhalten dieses Weges die sicherste Bürgschaft gegen den Geist des Umsturzes, welcher sich in Europa regt.

Ich vertraue, daß Preußen unter Meinem Scepter sich selbst treu bleiben wird. Ich vertraue, daß Preußen im Rathe seiner Vertreter wie in den Thaten seines Volks beweisen wird, daß es nicht gemeint ist, hinter der Eintracht, der Kraft und dem Ruhme seiner Väter zurückzubleiben. Ich vertraue, daß das Land in unverbrüchlicher Treue zu Mir stehen wird in guten und bösen Tagen. Das walte Gott!

Bei der Uebernahme der Regentschaft habe Ich gelobt, die Mir von Gott verliehene Macht der Verfassung und den Gesetzen des Königreiches gemäß üben zu wollen. Indem Ich auf jenes Gelübde verweise, fordere Ich Sie auf, Mir die Treue zu geloben, welche Sie Meinem verklärten Bruder geschworen und gehalten haben.

So werden Sie Mir denn jetzt vor Gott dem Allmächtigen einen feierlichen Eid schwören, daß Sie Mir in Treue unterthan sein wollen, daß Sie Mir in der Ausübung Meiner Rechte und Pflichten mit Gut und Blut beistehen wollen.“

Sichtbar ergriffen und mit bewegter Stimme begann der König die Verlesung der Thronrede. Mit klarer fester Stimme wurde die Stelle gesprochen, welche daran erinnerte, daß die Wahrung der Integrität des deutschen Bodens für die erste Aufgabe der Preussischen Politik erklärt sei. In der bestimmtesten und ernstesten Weise wurden die Worte betont: Krone und Land können auf einen erhöhten Ertrag der Grundsteuer nicht länger verzichten u. Diese Worte, sowie die Versicherung, daß Preußens Bemühungen unausgesetzt auf die Wiederherstellung des verfassungsmäßigen Zustandes in Kurhessen gerichtet seien, wurden seitens der Versammlung von warmen Zeichen der Zustimmung begleitet, welche sich in der lebhaftesten Weise steigerten, als der König es als eine nationale Pflicht Preußens anerkannte, nunmehr endlich die gebührende Lösung des deutsch-dänischen Konflikts herbeizuführen.

Mit tiefer Bewegung nahm die Versammlung die Versicherung entgegen, daß der König auf den Grundsätzen der Regentschaft feststehen würde, und der begeisterte Zuruf der Vertreter des Landes bestätigte das ausgesprochene Vertrauen, daß das preussische Volk nicht gemeint sei, hinter der Eintracht, der Kraft und dem Ruhme der Väter zurückzubleiben, daß es zu seinem Könige stehen werde in guten und bösen Tagen.

Nachdem der König die Thronrede beendigt hatte, forderte der Minister des Innern die versammelten Vertreter des Landes, unter Vorlesung des Eidesformulars, zum Schwur der Treue auf. Die Alterspräsidenten und Schriftführer der beiden Häuser eröffneten die Reihe; hierauf schwuren die Mitglieder des Herrenhauses u. nach ihnen die des Abgeordnetenhauses.

Die Eidesleistung nahm der König vor dem Throne stehend und entblößten Hauptes entgegen. Die Feierlichkeit dauerte bis gegen 3 Uhr. Am Schluß der Eidesleistung sprach der König, bevor er mit dem Gefolge den Saal verließ, die Worte:

An Gottes Segen ist Alles gelegen. Gott segne Ihren Schwur! Er segne und schütze das Vaterland!

Am Tage nach der Uebersiedelung Sr. Majestät des Königs Wilhelm von Potsdam in sein Palais in Berlin hat er alle in Berlin wohnenden und gerade anwesenden activen Generale versammelt u. ihnen ungefähr Folgendes gesagt, wenigstens geht es so von Mund zu Mund: „Zum ersten Male trete ich heut als Ihr Kriegsherr in Ihre Mitte. Nie hätte ich geglaubt, daß die Vorsetzung mich zu diesem schweren Amte berufen, nie habe ich daran gedacht, daß ich meinen theuren Bruder überleben würde. Ich war in der Jugend so viel schwächer als er, daß nach den Gesetzen der Natur meine Nachfolge auf den Thron unserer Ahnen außer aller Berechnung lag. Darum hatte ich auch stets meine Lebensaufgabe nur im Dienste der preussischen Armee erkannt, darum habe ich mich diesem Dienste mit voller Liebe und Ausdauer hingegeben und glaubte so am Besten die Pflichten eines preussischen Prinzen gegen seinen König und sein Vaterland zu erfüllen. Jetzt hat mich der unerforschliche Rathschluß des Allmächtigen auf den Thron berufen, den zu stützen, ich bisher für meine einzige Pflicht gehalten. Es geschieht in einer gefahrdrohenden Zeit und mit der Aussicht auf Kämpfe, in denen ich vielleicht Ihrer ganzen Hingebung, meine Herren, bedürfen werde. Wenn es mir und den Fürsten, die gleich mir den Frieden erhalten wollen, nicht gelingt, das heraufziehende Ungewitter zu beschwichtigen, so werden wir unsere ganze Kraft zusammen nehmen müssen, um ihm zu stehen, um es abzuwehren. Ich freue mich, daß ich den General-Feldmarschall v. Wrangel so rüstig an Ihrer Spitze sehe. Sie, lieber Kriegsminister v. Roon, habe ich nicht auf Rosen gebettet und Sie werden standhaft kämpfen müssen, um die Armee zu dem zu machen, was sie für die Zukunft Preußens sein muß. Täuschen wir uns nicht! Gelingt es mir nicht, den Kampf abzuwenden, so wird es ein Kampf, in dem wir siegen müssen, wenn wir nicht untergehen wollen!“

Der König soll zu einer potsdamer Deputation, die er am 5. d. M. empfing, u. A. Folgendes gesagt haben: „Leider bin ich mehrfach mißverstanden worden. Niemals werde Ich Umsturz-Bestrebungen Meine Unterstützung